Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 21

Artikel: Shakspeare [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675867

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu bereiten, auf daß die Leuchte in demselben nicht umgestoßen, sondern auf erdewige Zeiten mitten unter den Völkern Europas erhalten werde. Diesen Gedanken brüderlicher Vereinigung hat Herr Allemann, Institutsvorsteher in Bümplitz, in seinem dem Feste gewidmeten Taffellied gar trefflich ausgedrückt, wenn dasselbe sagt:

Wir fragen nit: Bist Morf-, bist Scherrianer?
Ist Schelling, Hegel gar di Ma?
Bist Gotthard-, Simplon- oder Jurabahner?
Es chunt für wahr uf Beß'res a.
Trägst du im Herze das Schwizerland,
Lehrer, Gott grüß di! Hier unsere Hand! —

Shakspeare.

(Fortsetzung).

Von dem Momente an, da Othello überzeugt zu sein glaubt von der Untreue seines Weibes, ist er ein anderer geworden, wir haben nicht mehr den großen Charakter vor uns, der mit Würde auftritt; jetzt sehen wir ihn als einen von Eifersucht Gequälten seine Gattin roh mißhandeln und das Schmählichste darf nicht ausbleiben: er giebt sich zum Horcher und Lauscher her. Aber auch in diesem Zustande spricht tief aus seinem innersten Herzen noch die Stimme des alten Othello, die Stimme der Liebe und wir haben schon die Ahnung, daß, wenn einst dem unglücklich Verblendeten das wahre Licht aufgeht, die Liebe mit ihrer ganzen Macht wieder hervortreten wird, aber zu spät.

Die einzelnen Vorgänge in der Katastrophe sind einfach. Othello fordert natürlich Beweise und für diese hat Jago, den Zufall benutzend, gesorgt. Cassio hat sich eines Fehlers schuldig gemacht, wird von Jago an Desdemona gewiesen, daß diese Fürbitte einlege beim General, und nun Desdemona, in der besten Absicht, dem armen, reuigen Cassio zu helfen, liegt Othello stets zur Unzeit in den Ohren mit ihren Fürbitten, so daß sein Verdacht dadurch vermehrt werden muß. Dann verliert Desdemona ein ihr von Othello geschenktes Schnupftuch, und Jago weiß es in Cassios Hände zu spielen, so daß

es dort zum bösen Zeugen wird. Von Jago aufmerksam gemacht, daß Cassio das Schnupftuch habe, fordert es Othello von der Desdemona. Diese, einmal nicht aufgelegt, gerade die Wahrheit herauszusagen, begeht den Fehler, daß sie nicht gesteht, sie habe es verloren, wodurch sie unbewußt den Verdacht Othellos vermehrt. Dieser ist auf das Aeußerste gebracht; seine sonst gesunde Natur vermag es nicht, diesen Krankheitszustand länger auszuhalten; der Entschluß ist gefaßt: Desdemona soll sterben, ebenso Cassio, dessen Ermordung Jago übernimmt.

Wir hören, wie Othello vor der That in einem Monolog noch sein Thun rechtfertigt. So wie er als Hauptmann im Kriege unbedingter Richter ist und über Leben und Tod verfügt, so betrachtet er sich auch der Desdemona gegenüber als einziger Richter. Dieß sucht er sich so weiß zu machen. Es steigen noch Zweifel in ihm auf gegen die Schuld der Desdemona, aber ein Gedanke an alle Beweise, die ihm Jago gegeben, macht alle Zweifel schwinden und die tiefe Wirkung, die der Anblick der Schlafenden auf ihn macht, faßt er auf als eine Versuchung, seinem ihm vom Himmel übertragenen Amte untreu zu werden. Desdemona erwacht, Othello stellt sie noch einmal zur Rede in Betreff des Tuches, sie ruft Cassio zum Zeugen an, vernimmt aber, daß der todt ist und beweint ihn. Das bringt Othello in Aufregung und er vollzieht die That. So! so! sagt er zu sich, in der Meinung, ein ganz gerechtes Urtheil vollzogen zu haben. Aber nicht lange geht's, so muß er seine That von einer andern Seite betrachten und nach und nach kommt er zu der Ueberzeugung, daß er betrogen ist. Die erste Ahnung spricht sich in den Worten aus: „Ich habe kein Weib.“ Die Wahrheit, die nach und nach an den Tag kommt, beugt ihn so tief, daß er es der Kammerfrau gesteht, er sei der Mörder. Jeden Lichtstrahl, der über dem dunkeln Betrug aufgeht, begleitet er mit einem empfindungsvollen ha! und o! die fürchterlichsten Herzensqualen pressen ihm diese Laute aus. Das erste Gefühl bei Othello ist nun die wieder aufwachende Liebe und Wuth gegen Jago, der ihn dahin gebracht. Othello wird des Schwertes beraubt und ist in der Hand der Richter. Aber er, der vorhin falsch gerichtet, will nun dieses falsche Gericht durch ein wahres verbessern an sich selbst. Er weiß die Achtsamkeit der Hüter zu umgehen, kann sich einen Dolch

verschaffen und im Gedanken an eine heroische That, die er einst an einem Türken verübt, führt er ihn gegen seine eigene Brust.

Was hat nun Jago vermocht! Da steht er vor seinen Richtern und muß verstummen. In seinem Netz hat eine Masche gefehlt, Cassio ist am Leben geblieben, und mit diesem falschen Zug ist sein ganzes Spiel verdorben. Ungeheures Uebel hat er angerichtet, aber seine Mächte haben nicht gesiegt, die Wahrheit ist an den Tag gekommen, die sittlichen Mächte, denen er Hohn sprach: sind wieder hervorgetreten an ihm vollzieht die Gerechtigkeit ihr Amt, und die Liebe, die er in der Ehe Othellos und Desdemonas hat beschmutzen wollen, tritt in ihrer reinen Gestalt hervor.

Wir haben hier eine Tragödie der furchtbarsten Art. Eine Reihe von Zufällen, von einem arglistigen Scheusal mißbraucht, versetzen uns in die höchste Spannung. Wieder könnte man, nur oberflächlich betrachtet, meinen, hier sei nur Entsetzliches, und keine Versöhnung, hier triumphire das Böse und das Gute gehe unschuldig unter. Fragen wir uns aber zunächst, wo die Schuld liegt, an der das Schicksal anknüpft? Wir haben gesehen, daß Desdemona viel wagte, als sie, ihr Haus verlassend, das Leben den Brettern anvertraute. Zur Schuld kann man ihr dieß nicht anrechnen. Ein Schatten von Schuld fällt auf sie durch die ungeschickte Hast, dem Othello stets zur Unzeit mit ihren Fürbitten für Cassio in den Ohren zu liegen, und dann durch die Ausflucht, die sie sucht des Tuches wegen. Hat sie aber dadurch diese ungeheuern Leiden und sogar den Tod verdient? Keineswegs; man kann geradezu sagen: Desdemona leidet den Tod unschuldig. Wie aber, müssen wir fragen, dürfen in einer Tragödie Unschuldige so leiden? Ist das nicht zu viel verlangt vom Zuschauer, wenn er sehen muß, wie die Unschuld zum Opfer fällt? Ohne hieran eine lange Erörterung zu knüpfen, sagen wir nur: durch die Leiden unschuldiger Nebenpersonen wird die Schuld der Hauptpersonen in deutlicheres Licht gestellt. Wir würden hier den Jago nicht in seiner ganzen Abscheulichkeit haben, wenn nicht die Unschuld als Opfer fallen müßte. Dann bedenke man: Würde je dieser Reichthum der Güte und Liebe, der Gnade und Verzeihung, der in der Brust der Desdemona schlummert, zum Vorschein gekommen sein, wenn nicht Leiden, unsägliche Leiden ihn hervorgelockt? Aus dem Munde dieser Mär-

tyrerin hört man kein hartes, unbilliges Wort, nur Klagen, nur Bitten, nur Verzeihung, versöhnende Liebe und dieses Bild tritt uns nur rein entgegen, wenn es die Gestalt der Leiden angenommen hat.

Othellos Schuld ist groß und sie hat ihren Grund darin, daß er die Erscheinung der Desdemona nicht beständig auf sich wirken läßt. Warum macht er sie nicht bei Zeiten mit dem bekannt, was man von ihr sagt, warum stellt er sie nicht ganz einfach zur Rede! Er meint, sie werde ihn belügen, aber dieß zu glauben hat er keinen Grund. Freilich ist die Arglist Jagos so groß, daß Othellos Geist durch dieselbe bald verfinstert wird, so daß er nicht mehr die rechten Mittel wählen kann, dem Uebel vorzubeugen. Dann bedenke man, daß Othello das Ideal der reinsten Ehe in sich trägt und daher feurig und streng ist in der Beurtheilung solcher Anschuldigungen, wie sie gegen Desdemona gemacht werden. Es ist schon angeführt, daß Othello im Grunde ein großer Charakter ist, dem die Schätzung der Kleinigkeiten des Lebens schwer fällt, hier hat sein großer Geist, sein Feldherrngenie eine Gränze ,und dieß ist eine Entschuldigung für Othello. Aus seinem kriegerischen Geiste entspringt auch sein rasches Handeln. Er kann sich wohl auch bezwingen, aber in gewissen Momenten hat er auch Leidenschaften, wo er nicht lange fragen kann, was zu Grunde geht. Wir haben demnach ein eigenthümliches Gewebe von Gutem und Bösem. Gutes in der Wurzel wird in der Ausführung zum Verbrechen, weil das rechte Maß nicht innegehalten ward. Dieß ist das Tragische an dieser Handlung, und wo Handlungen einen solchen Verlauf haben, da können wir dem Handelnden unser Mitleid nicht vorenthalten. (Forts. folgt.)

Mittheilungen.

Bern. (Korr.) Letzten Samstag den 26. Sept. ward in ähnlicher Weise wie letztes Jahr der Wiederholungskurs in Münchenbuchsee geschlossen, welcher nun seit 7 Wochen angedauert hat und von zirka 50 Lehrern besucht worden war. Den Bericht über den sachlichen Theil des Kurses erstattete dieses Mal Herr Gygax, Lehrer in Aegerten, welcher sich seines nicht ganz leichten Auftrages mit Wärme und Geschick entledigte. In der Musikproduktion, welche hier-